

## Einspruch

### Für die Planung des Autobahn-Weststrings

Von Beat K. Schaller

Eine im Grossen Rat eingereichte Motion verlangt ein Planungsmoratorium für den Autobahn-Westring. Die Motionäre bemängeln, dass bis zur Umsetzung dieses Projekts die zugrunde liegenden Mobilitätsvorstellungen nicht mehr den dann geltenden Bedürfnissen entsprechen würden. Wie diese Bedürfnisse aussehen werden, wissen auch sie nicht.

Die Zukunft der Mobilität dürfte durch den verstärkten Einsatz von Sharing-Modellen und autonomen Fahrzeugen geprägt sein. Wie viel die Sharing-Modelle zu einer Verkehrsreduktion beitragen werden, steht in den Sternen. Autonome Mobilität werden wir grossflächig erst dann sehen, wenn Fahrzeuge und Infrastruktur über aufeinander abgestimmte Sensoren, Daten und Algorithmen verfügen. Bis es so weit ist, werden aber noch viele Jahre vergehen.

#### Transportmittel nehmen zu

Der Bedarf an Infrastruktur hingegen wird absehbar deutlich zunehmen, da im Vergleich zu heute zusätzliche Anspruchsgruppen, wie z.B. Kinder, Behinderte, gebrechliche Senioren, hinzukommen. Die Zahl der Transportmittel wird also wachsen, insbesondere auch dann, wenn die Bevölkerungszahl in der Region weiter steigen wird, die Wirtschaft prosperiert und weitere Arbeitsplätze geschaffen werden.

Das Wunschdenken von Rot/Grün, alles auf den ÖV verlagern zu wollen, ist völlig illusorisch. Insbesondere dann, wenn man mit dem autonomen Fahrzeug direkt von Tür zu Tür gefahren wird und nicht noch bis zur nächsten ÖV-Haltestelle gehen muss. Es ist damit zu rechnen, dass dann ÖV-Benutzer wieder vermehrt auf den MIV zurückwechseln, da im autonomen Fahrzeug die Privatsphäre eher gewahrt wird und es schlicht und einfach praktischer ist.

#### Verkehr mitten durch Basel

Basel ist eine europäische Transitachse in Richtung Nord-Süd. In absehbarer Zeit wird auch der Rheintunnel nicht genügen, um den Verkehrsfluss bewältigen zu können, und die Nordtangente muss irgendwann einmal saniert und dafür geschlossen werden. Der Verkehr von der französischen Autobahn würde wie früher wieder über den Volaplatz und damit mitten durch Basel fliessen. Dies kann auch nicht im Interesse von Rot/Grün sein, weshalb bis zur Sanierung der Nordtangente der Westring gebaut sein muss, damit der Verkehr dort abfliessen kann.

Wir müssen unbedingt die entsprechenden Redundanzen schaffen. Die Planungen für einen Westring in Basel sind jetzt an die Hand zu nehmen, damit der Bau und damit die Entlastung zeitgerecht erfolgen kann. Ein Planungsmoratorium wäre kontraproduktiv, den zukünftigen Generationen gegenüber unverantwortlich und für unsere Region katastrophal.

Beat K. Schaller, Grossrat SVP Basel-West

## Eymann

### Pflegeheimkosten senken!

Von Christoph Eymann



Wer pflegebedürftige Angehörige oder Freunde hat, kennt die damit verbundenen Probleme und Sorgen. Die Pflege eines Familienmitglieds

zu Hause bringt die Angehörigen oft an ihre physischen und psychischen Leistungsgrenzen. Rund um die Uhr muss jemand bereit sein zu helfen. Hilfe beim Aufstehen am Morgen, bei der Körperhygiene, beim Ankleiden, beim Essen und auch beim Gehen sind nur einige von vielen notwendigen Arbeiten.

Erschwert wird diese Hilfeleistung, wenn sich die Pflegebedürftigen nicht mehr verständlich ausdrücken können, sei es wegen Krankheit oder Demenz. Auch in den Nachtstunden sind Einsätze nötig. Hinzu kommen weitere Arbeiten wie Zahlungen mit vorgängiger Beschaffung einer Vollmacht und so weiter.

Wenn die Pflege zu Hause – trotz externer Hilfe – nicht mehr möglich ist, weil die Pflegebedürftigkeit höher geworden ist, oder die pflegenden Familienmitglieder erschöpft sind, erfolgt der Eintritt in ein Pflegeheim. Ein nicht einfacher Schritt für Betroffene wie für Angehörige. Da ist die emotionale Seite, das Aufgeben der vertrauten Umgebung, der Eintritt in die wohl letzte Lebensphase, und da ist die finanzielle Seite, die Kosten des Aufenthalts im Pflegeheim. Beides ist belastend für alle Beteiligten.

Zum Glück gibt es ein breites Angebot an Pflegeinstitutionen. Zum Glück wirken dort engagierte Menschen, die für die Pflegebedürftigen den Alltag so angenehm wie möglich gestalten. Die Sicherheit, Eltern oder Verwandte gut aufgehoben zu wissen, ist beruhigend. Sorgen bereitet aber die Höhe der Kosten. Pro Monat kann der Heimaufenthalt bis zu 12 000 Franken kosten; grösstenteils Personalaufwand. Die wenigsten können mit ihrer AHV- und Pensionskassen-Rente diesen Betrag aufbringen. Das Vermögen muss in Anspruch genommen werden. Die

meisten von uns sind nicht so reich, um problemlos selbst einen längeren Pflegeheim-Aufenthalt zu bezahlen. Besonders der Mittelstand ist betroffen. Personen oder Familien, die immer alles selbst bezahlt haben, die keine Mietzinszuschüsse, keine Ergänzungsleistungen, keine Stipendien für die Ausbildung der Kinder, keine Krankenkassen-Prämienverbilligungen oder sonstige staatliche Unterstützung beansprucht haben. Sie werden mit der

### Es braucht mehr Pflegepersonal, und die Aufenthalte müssen weniger kosten.

Tatsache konfrontiert, dass ihr Vermögen bis auf eine Restsumme aufgebraucht werden muss.

In Zukunft wird die Zahl der älteren Menschen und damit auch die der Pflegebedürftigen ansteigen. Handlungsbedarf ist in zweifacher Hinsicht gegeben: Es braucht mehr Pflegepersonal und die Aufenthalte müssen

weniger kosten. Ein Mittel zur Kostensenkung wäre der vermehrte Einsatz von Zivildienstleistenden, deren Arbeit billiger ist als die der Fachkräfte. Wenn es gelingt, künftig eine grössere Anzahl von jungen Männern, die anstatt des Militärdienstes einen zivilen Ersatzdienst leisten, im Pflegebereich statt in Schulen oder in der Landwirtschaft einzusetzen, kann dies kostensenkend wirken. Deren Ausbildung für solche Einsätze müsste so gestaltet werden, dass nicht nur reine Hilfsarbeiten geleistet werden können, sondern eigentliche Pflege in geforderter Qualität. Dass dies möglich ist, zeigt die Armee, wo Soldaten ausgebildet werden, Injektionen und Infusionen zu verabreichen. Ein verstärkter Einsatz von Zivildienstleistenden würde nicht zulasten der Berufsleute ausfallen, da in diesem Bereich ein Mangel an Fachkräften herrscht, sogar auch dann, wenn auch Frauen zu einem solchen Sozialeinsatz verpflichtet würden. Ich habe im Nationalrat dazu einen Vorstoss eingereicht und hoffe, dass der Bundesrat die Ideen aufnimmt, zur Verbesserung der Situation.

## Klima & Energie

### Hitzewelle in Australien?

Von Markus Häring

Am 27. Dezember sorgte CNN mit der Schlagzeile: «Australien leidet unter extremer Hitzewelle mit Temperaturen bis 14 Grad über der Norm» für Aufsehen. Belegt wird dies mit einem Temperaturmodell des privaten australischen Wetterdienstes Weatherzone. Auf der gezeigten Karte sollen im Zentrum des Kontinents Temperaturen von über 40 Grad auftreten. Das ist für diese Jahreszeit nichts Ungewöhnliches. CNN schreibt dann, dass Sydney mit 47,3 Grad seinen heissesten Tag seit achtzig Jahren im Januar 2018 erlebt habe. Januar 2018? Das war aber vor 12 Monaten und hat mit dem aktuellen Wetter nicht das Geringste zu tun. Die Schlagzeile stützt sich auf eine Wattersprecherin von ABC Breakfast News, die korrekt erwähnt, dass die Temperaturspitzen bis zu 14 Grad über den Mittelwerten liegen können. Solche Spitzen sind normal, die Mittelwerte ergeben sich durch die nicht erwähnten Tiefwerte. So schreibt man Fake News.

Die gesamten deutschsprachigen Medien haben die CNN-Schlagzeile ungeprüft nachgeplappert und noch mit Klimahorror gewürzt. Auch die SDA übernimmt diese Meldung offensichtlich ungeprüft, und schon ist die Schlagzeile eines vermeintlichen Ausnahmeereignisses in allen Zeitungen.

Ich schreibe diese Zeilen mit Blick auf einen wunderschönen Strand in Adelaide bei 26 Grad im Schatten. Seit Anfang Dezember bereise ich den riesigen Kontinent und bin wieder einmal von der Vielfalt der Natur und den lebensfreudigen Menschen begeistert.

Früher hiess es: Reisen bildet. Heute trifft wohl eher zu, dass Reisen ein Realitätscheck ist. Im westaustralischen Getreidegürtel um Perth habe ich erfahren, dass die letzten Winter guten Regen gebracht haben und

ertragreiche Ernten ermöglichen. Das ist keine Schlagzeile wert. Auch nicht, dass es für die Jahreszeit gerade eher kühl ist. Eindrücklich ist hingegen, was hier produziert und exportiert wird. Im Durchschnitt bewirtschaftet eine einzige Familie 5000 Hektaren Ackerland.

Doch zurück zum Horrorklima im geplagten Land. Die einzigartige Vegetation Australiens, geprägt von riesigen, wild verwachsenen Eukalyptusbäumen, Banksien und Känguru-Blumen, verdammt ihre Existenz einem extrem variablen Klima mit höchsten Temperaturen, wenig Niederschlag, langen Trockenperioden und extremer Benennung. Waldbrände sind ein natürliches Phänomen. Flora und Fauna haben sich angepasst. Viele Pflanzen sind zur Reproduktion sogar darauf angewiesen. Erst mit Feuer werden ihre Früchte gesprengt, um Samen freizusetzen. In der Asche finden diese dann geeignete Bedingungen, um zu spriessen.

Das hält viele Australier nicht davon ab, ihre Häuser in Wäldern zu bauen. Zwischen alten Eukalyptusbäumen zu wohnen ist tatsächlich attraktiv. Ganze Vorstädte der Metropolen wie Sydney, Melbourne, Perth und Adelaide zeichnen sich durch einen markanten Busch- und Baumbewuchs aus. Die Hausbesitzer sind sich der Brandgefahr durchaus bewusst. Die Prävention von Buschfeuern wird entsprechend ernst genommen. So sehr, dass die Barbecueverrückten Aussie sogar mal darauf verzichten. Wenn also wieder mal ein Hitzerekord herbeigeschrieben wird, mag das der geschäftstüchtigen Klimaindustrie und deren Inquisitoren dienen, die hitzegewöhnte Natur und diejenigen, die sich daran anpassen, dürfen sich nicht beeindrucken lassen.

Markus Häring ist Geologe, Vize-Präsident des Carnot-Cournot-Netzwerks, Think-Tank für Politberatung in Technik und Wirtschaft, Autor des Buches «Sündenbock CO<sub>2</sub>».

## Schwanders Periskop

### Der heimliche Rolls

Von Andreas Schwander



«Im Januar, im Januar isch alles stchiif und stahar...» hat der Wahlbasler Emil einmal gesungen. Das trifft vor allem auf den Garten zu, aber ganz und gar

nicht auf die Gartenbesitzer. Der Januar ist der grosse Planungsmonat. Da wird überlegt, was wann wie zu schneiden ist, welche Trockenmauer mit welchen Gewürzen zu bepflanzen ist und wo es vielleicht noch einen Baum oder ein Staudenbeet vertragen könnte. Dafür liefert das Gartenfernsehen von BBC und Netflix laufend neue Ideen. Und dann kommen schon bald die grossen Gartenausstellungen, im In- und Ausland, wobei man bei der Planung durchaus dem Keukenhof mit seinen Tulpenmeeren oder der Chelsea Flower Show nacheifern kann.

Die Welt der engagierten Gartenbesitzer (im Gegensatz zu den Grundstück-mit-vermoostem-Rasen-Besitzern) teilt sich in zwei Gruppen. Die einen haben, und die andern lassen haben. Der Aufwand schwankt bei beiden zwischen sehr gross und gigantisch, wobei die «haben lassenden» noch eher Zahlen vorzuweisen haben – jenes Geld, das sie den Gärtnern zahlen. Wie gross diese Beträge sind, lässt sich leicht daran erkennen, dass es etwa in Bottmingen und andern Speckgürtelgemeinden kaum mehr Läden gibt, aber eine unübersichtliche Zahl von Gartenbau- und Gartenpflegebetrieben.

#### Viel Idealismus und wenig Lohn

Schon die Anlage eines Gartens, der über die üblichen, im Pauschalpreis des Generalunternehmers enthaltenen Kirschlorbeerhecken und Schatten-

rasenflächen hinaus geht, kostet mit Baggerarbeiten, Plattenwegen und ein paar kleinkronigen Bäumen schnell mal einen sechsstelligen Betrag. Dabei gehört der Gartenbau zu den Niedriglohnbranchen. Deren Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind mit viel Idealismus am Werk und oft geht das Resultat über das hinaus, wofür sie eigentlich bezahlt wurden. Zusammen mit den jährlichen Unterhaltsarbeiten, die man selber macht oder machen lässt, erreichen die Kosten trotzdem schnell mal jene eines Rolls-Royce oder einer Jacht, sowohl bei der Anschaffung wie auch beim Betrieb.

#### Unter dem Radar der Neider

Allerdings hat der Garten gegenüber dem Rolls einen entscheidenden Vorteil. Er fällt nicht auf – und wenn, dann positiv. Der Garten ist der Rolls-Royce der Heimplanzen, jener, die es niemandem zeigen müssen oder niemandem zeigen wollen. Der Garten ist nur schön und, im Gegensatz zum Rolls, erzeugt er Bewunderung («Das ist ja wahnsinnig, so viel Arbeit, mir wäre das alles zu viel!»), ohne den ältesten Schweizer zu reizen, den Neid.

Denn die schweizerische Neidgegenossenschaft beurteilt ihre Mitneidgenossen an Autos, Uhren, Feriendomizilen und Weltreisen. An diesem Rüstungswettlauf kann man mitmachen und viele meinen, nicht dazugehören, wenn sie nicht mitlaufen und mitkaufen. Der Garten fliegt aber klar unter dem Radar dieses Wertesystems hindurch. Denn die meisten Leute und vor allem jene, welche davon keine Ahnung haben, assoziieren Gärten nicht mit Luxus oder Geld, sondern mit Arbeit. Der Garten ist deshalb der Ort, an dem die leise Geniesserin und der stille Bon vivant ihr Geld vergraben und zum Blühen bringen, ohne dass es jemand merkt und ohne dass es ihnen jemand missgönnt.

# Basler Zeitung

#### Basler Zeitung AG

Gegründet 1842 (National Zeitung) und 1844 (Basler Nachrichten)

Herausgeberin: Tamedia AG, Werderstrasse 21, 8021 Zürich, Tel. 044 248 41 11

Leserschaft: 101 000 Personen inkl. Replica (MACH Basic 2018-2)

Verbreitete Auflage: 43 688 Exemplare (WEMF 2018)

Davon verkaufte Auflage inkl. Replica: 41 213 Exemplare

Jahresabonnement inkl. Sonntagszeitung für 12 Monate CHF 556.–

Weitere Abonnements-Angebote auf [verlag.baz.ch/abo/](http://verlag.baz.ch/abo/)

Verleger: Pietro Supino

Redaktion: Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, Fax 061 639 17 84, [redaktion@baz.ch](mailto:redaktion@baz.ch) / [vornamen.name@baz.ch](mailto:vornamen.name@baz.ch)

Chefredaktor: Marcel Rohr (m)

Chefredaktion: Markus Wüest (mw), stellvertreter Chefredaktor, Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik, Wirtschaft: Lukas Lampart (lam), Patrick Griesser (pg), Stephan Reuter (sr), Christian Egli (che), Christoph Hirter (hic)

Basel-Stadt, Baseland, Region: Joël Hoffmann (Jho), Leitung, Dominik Heitz (hel), stv. Leitung, Serkan Abrecht (sa), Thomas Dähler (td), Denise Dollinger (dd), Martin Furrer (mfu), Lisa Groelly (lg), Thomas Gubler (Gu), Mischa Hauswirth (hws), Nina Jecker (nj), Franziska Laur (fla), Alessandra Paone (ale), Martin Regenass (mar), Alex Reichmuth (are), Alexander Müller (amu), Dina Sambar (dis), Kurt Tschan (kt), Daniel Wahl (wah)

Sport: Oliver Gut (olg), Leitung, Sebastian Briellmann (sb), Tilman Pauls (tip), Dominic Willmann (dw)

Kolumnisten: Marco Chiudinelli, Karl Odermatt, Marc Surer

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung, Markus Wüest (mw), stv. Leitung, Simon Bordier (bor), Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj), Stephan Reuter (sr), Christine Richard (chr), Sigfried Schibli (bl), Jochen Schmid (js)

Meinungen und Profile: Peter De Marchi (pdm)

Auslandskorrespondenten: Rudolf Balmer (RB), Paris, Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt, Paul Flückiger (flu), Warschau, Willi Germund (wig), Bangkok, Martin Suter (sut), New York, Pierre Heumann (heu), Naher Osten, Felix Lee (flp), Peking,

Thomas Roser (tro), Belgrad, Stefan Scholl (sch), Moskau, Reiner Wandler (rwa), Madrid

Kolumnisten: Manuel Battagay, Silvio Borner, Christoph Eymann, Felix Erbacher (FE), Markus Häring, Hans-Peter Hammel (-minu), Martin Hicklin (hck), Helmut Hubacher, Markus Metz, Linus Reichlin, Eric Sarasin, Martin A. Senn, Eugen Sorg, Roland Stark, Tamara Wernli, Tino Krattiger

Spezialseiten: Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd), Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh), Mobil: Roland Harisberger (rh), Reisen: Peter de Marchi (pdm)

Beilagen/Projekte: Roland Harisberger (rh)

Produktion: Lukas Lampart (lam), Leitung, Peter de Marchi (pdm), Julia Gisi (jug), Tatiana GROSSO (tgr), Roland Harisberger (rh), Stephan Reuter (sr), Kurt Tschan (kt)

Gestaltung: Nino Angiuli (Art Director), Paul Graf

Bildredaktion/Fotografen: Florian Bärtschiger, Pino Covino, Lucian Hunziker, Kostas Maros, Dominik Plüss, Nicole Port

Korrektur: Anne-Sophie Heer, Lesley Paganetti, Somedia

Sachbearbeitung: Milena De Matteis, Michèle Gartenmann, Marcel Münch

Dokumentation/Archiv: Marcel Münch [doku@baz.ch](mailto:doku@baz.ch)

Büro Laufenthal/Schwarzrububland: Basler Zeitung AG, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Verlag Verlagsleitung: Marcel Tappeiner

Verlag: Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, [verlag@baz.ch](http://verlag@baz.ch)

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, [abo@baz.ch](mailto:abo@baz.ch), [www.baz.ch/abo](http://www.baz.ch/abo)

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 292.–, 12 Monate Fr. 556.– (Ausland auf Anfrage)

Leiter Werbemarkt: Damian Fischer

Inserate: Basler Zeitung AG, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, [inserate@baz.ch](mailto:inserate@baz.ch), [www.bzm.ch](http://www.bzm.ch)

Schalter für Inserate: Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19 [schalter@baz.ch](mailto:schalter@baz.ch)

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MWST.)

Ein Mitglied des metropool Todesanzeigen: [todesanzeigen@baz.ch](mailto:todesanzeigen@baz.ch), Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19

Druck: DZB Druckzentrum Bern AG, Zentweg 7, 3006 Bern

Basler Zeitung AG: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG, Presse TV

Geschützte Marken: Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

Ombudsmann der Tamedia AG Ignaz Staub, Postfach 837, CH-6330 Cham 1, [ombudsmann.tamedia@bluewin.ch](mailto:ombudsmann.tamedia@bluewin.ch)

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia AG i.S.v. Art. 322 StGB:

Actua Immobilien SA, Adager AG, autorisado AG, 20 minuti Ticino SA, Adextra AG, Basler Zeitung AG, Berner Oberland Medien AG BOM, 800K A TIGER Switzerland AG, CIL Centre d'Impression Lausanne SA, DJ Digitale Medien GmbH, Doodle AG, Doodle Deutschland GmbH, dreifive AG, Konstanz, dreifive GmbH, Wien, dreifive (Switzerland) AG, DZB Druckzentrum Bern AG, DZZ Druckzentrum Zürich AG, Edita S.A., Goldbach Audience Austria GmbH, Goldbach Audience (Switzerland) AG,

Goldbach Austria GmbH, Goldbach Digital Services AG, Goldbach Dooh (Germany) GmbH, Goldbach Germany GmbH, Goldbach Group AG, Goldbach Management AG, Goldbach Media Austria GmbH, Goldbach Media (Switzerland) AG, Goldbach SmartTV GmbH, Goldbach TV (Germany) GmbH, Goldbach Video GmbH, Homegate AG, ImmoStreet.ch S.A., Jadauda GmbH, JobCloud AG, Jobsuchmaschine AG, Jörnvison E-Service GmbH, LZ Lintz Zeitung AG, Meskan Solutions Ltd., MetaQuest Denmark A/S, Neo Advertising AG, Omneo AG, ricardo.ch AG, ricardo France Sàrl, Scheer Thom AG, Starticket AG, swiss radioworld AG, Tamedia Espace AG, Tamedia Publications romandes SA, Trendsales AG, Verlag Finanz und Wirtschaft AG, Zürcher Oberland Medien AG, Zürcher Regionalzeitungen AG

Neben den klassischen Formen von Werbung erscheinen in den Medien von Tamedia zwei Formen von Inhaltswerbung:

Paid Post: Im Zentrum steht in der Regel das Produkt oder die Dienstleistung des Werbekunden. Die Erscheinungsform hebt sich vom Layout des Trägermittels ab. Diese Werbemittel sind mit «Paid Post» gekennzeichnet. Sponsoring: Der Inhalt orientiert sich in der Regel an einem Thema, das in einer Beziehung zum Produkt oder zur Dienstleistung des Werbekunden steht und journalistisch aufbereitet wird. Dieses sogenannte Native Advertising ist mit dem Layout des Trägermittels identisch und wird mit «Sponsoring» gekennzeichnet.

Beide Werbemittel werden vom Team Commercial Publishing hergestellt. Die Mitarbeit von Mitgliedern der Tamedia-Redaktionen ist ausgeschlossen. Weitere Sonderwerbformen oder Formen der Zusammenarbeit mit Kunden, etwa im Bereich Reisen oder Auto, werden gesondert ausgewiesen.

Eine Marke von Tamedia

